

## Zur Orientierung über den Büchermarkt.

In dem Artikel »Neue Weihnachtskataloge I« in dieser Nummer wird u. a. auch Bezug auf den Plan des Herrn Paul Mitschmann-Berlin über die Herausgabe eines Kataloges neuer guter Jugendschriften genommen, der an seinem Teile dazu beitragen soll, der guten Literatur auf diesem Gebiete den Vorrang vor der schlechten zu sichern. Der Umstand, daß die Idee dieses Unternehmens im Schoße des Verbands der Kreis- und Ortsvereine geboren worden ist und somit von vornherein auf die Beachtung des Buchhandels in weit stärkerem Maße Anspruch erheben kann, als ein von privater Seite aus ins Leben tretendes Unternehmen gleicher oder ähnlicher Art, hätte in Verbindung mit der Absicht des Herrn Mitschmann, zu diesem Zwecke eine Vereinigung von Jugendschriftenverlegern auf den Plan zu rufen, eine Aussprache darüber im Börsenblatt wünschenswert gemacht. Das ist merkwürdigerweise nicht geschehen, obwohl kaum eine Frage heute so wichtig ist, wie die einer besseren, zweckmäßigeren Orientierung über den Büchermarkt. Nicht zuletzt auch deswegen, weil die Lösung dieses Problems die Voraussetzung zur Erfüllung einer nicht minder wichtigen Aufgabe des Buchhandels bildet: dem Buche weitere, ihm jetzt noch fernstehende Kreise zu gewinnen. Denn dem Ziele des kulturell und wirtschaftlich in unserem Berufe Erreichbaren werden wir erst dann nahekommen, wenn wir nach beiden Richtungen orientiert sind, also sowohl über die Literatur als über das Publikum, weil erst aus dieser Kenntnis heraus die Möglichkeit erwächst, das eine mit dem anderen in Verbindung zu bringen und im Sinne einer Höherentwicklung zu beeinflussen.

Die Frage, auf welche Weise sich eine genauere Kenntnis der Psyche des Publikums gewinnen läßt, wird uns zu gelegenerer Zeit beschäftigen, hier handelt es sich, so sehr auch Bücher- und Menschenkenntnis im Sortiment Hand in Hand gehen müssen, zunächst einmal darum, was wir dem Publikum auf literarischem Gebiete schuldig sind. Da wird man in erster Linie mit einer gewissen Selbstverständlichkeit von dem Buchhändler verlangen, daß er genügend Bescheid auf dem Büchermarkte weiß, um das Publikum beraten zu können. Denn wie man mit Recht bei dem Kaufmann Warenkunde voraussetzt, so wird man auch von dem Buchhändler fordern müssen, daß er seine Ware, ihre Vorzüge und Schwächen und vor allem ihre Eignung für den Zweck, dem sie dienen soll, kennt. Das »beste« Buch verdient diese Bezeichnung nicht jedem Käufer gegenüber, besonders dann nicht, wenn ein literarisch minderwertigeres seinem Zweck besser entspricht, demnach also geeigneter ist, als das »beste« Buch. Aus diesem Grunde wird es in erster Linie die Aufgabe des Buchhändlers, speziell des Sortimenters, sein müssen, sich eine genaue Kenntnis des Büchermarktes zu verschaffen, um die an ihn herantretenden Wünsche und Bedürfnisse befriedigen und, darüber hinausgehend, wecken zu können.

Eine solche Forderung ist indes leichter gestellt als erfüllt, wenn man sich die ungeheure Produktion auf dem Büchermarkte vergegenwärtigt und demgegenüber berücksichtigt, daß auch dem gewissenhaftesten Sortimenter nur eine verhältnismäßig beschränkte Zeit zum Lesen der Neuerscheinungen zur Verfügung steht. Gewiß bietet dem erfahrenen Buchhändler sowohl der Name des Verfassers als auch der des Verlegers einen gewissen Anhalt, aber vor Entgleisungen ist er dadurch ebenso wenig geschützt wie vor der Notwendigkeit, Duzende von Neuigkeiten von einer Empfehlung auszuschließen, weil er sie nicht kennt und mangels Zeit vielleicht auch nie kennen lernt. Er wird daher immer auf Urteile aus zweiter Hand angewiesen sein, sei es aus dem Kreise seiner Kundschaft, sei es aus Literaturzeitschriften oder Tagesblättern und wird sie richtig einschätzen müssen, um den rechten Gebrauch davon machen zu können. Würde er den Worten des Verlegers Glauben schenken, so wäre jedes der von diesen herausgebrachten Bücher ein Meisterwerk und höchste Empfehlung würdig. Kein Wunder, daß er mit skeptischem Lächeln darüber hinweggeht und sich nur dann und wann im stillen fragt, wer wohl auf diese alte Mattenfängerweise überhaupt noch hört.

Das Gefühl der Unzulänglichkeit der kritischen Hilfsmittel, die ihm zum Zwecke einer Orientierung auf dem Büchermarkte zu Gebote stehen, wird sich gerade dem Sortimenter am stärksten aufdrängen, dessen Wille, sich strebend immer um das Beste zu bemühen, noch nicht in dem *laissez faire et laissez aller* untergegangen ist. Aus demselben Grunde werden auch die Bestrebungen, einer besseren Orientierung auf dem Büchermarkte die Wege zu bahnen, die Mitwirkung der Besten unseres Berufes finden, schon weil sie längst einsehen gelernt haben, daß wir unsere Interessen gar nicht besser wahrnehmen können, als wenn wir sie in den Dienst der Allgemeinheit stellen und Aufgaben übernehmen, die von keinem andern Berufsstand in ebenso zweckmäßiger Weise übernommen werden können. Wenn jetzt überall Bücherverkäufer sich aufstun und dem Buchhandel ins Handwerk pfeuschen, was bedeutet das anders, als daß der Buchhandel in der einen oder andern Richtung seine Pflicht versäumt hat? Entweder die Pflicht, mehr und Besseres zu leisten, als diese Buchhändler, oder die Pflicht, das Publikum darüber aufzuklären, was es von diesen erwarten kann und was er ihm zu bieten hat. Unterscheidet sich der Buchhändler in nichts von dem Buchhändler, als allenfalls durch das Maß erhöhter Ansprüche an die Verleger, so kann es dem Publikum gleich sein, wer aus diesem Kampfe als Sieger hervorgeht, da ihm ja dann die eine Partei nicht mehr zu bieten hat als die andere.

Schon um der lähmenden Unsicherheit und Unzulänglichkeit entgegenzuwirken, wird man alle Maßregeln begrüßen müssen, die darauf gerichtet sind, einen Berufsstand befähigter zu der ihm volkswirtschaftlich zugewiesenen Aufgabe zu machen. Daß die Orientierung über den Büchermarkt hierzu gerechnet werden muß, bedarf nach dem Gesagten keiner weiteren Erörterung, wohl aber wird man sich über die einzuschlagenden Wege verständigen müssen. Damit sind wir wieder bei dem Ausgangspunkt, dem Plane des Herrn Mitschmann, angelangt, und es fragt sich nun, ob und inwieweit er als zweckentsprechend angesehen werden kann.

Herr Mitschmann macht zunächst kein Hehl daraus, daß sein Plan in enger Abhängigkeit von dem Projekt des Herrn Dr. Avenarius entstanden sei, ja, daß es ihm direkt darauf ankomme, den »guten Kern« aus diesem »herauszuschälen«, als den er die Verdrängung der schlechten und die Hervorhebung der guten Literatur ansieht. Wenn sein Plan sonst nichts Gemeinsames mit dem des Kunstwartherausgebers hätte, so könnte man darauf hinweisen, daß dieses Ziel von jedem tüchtigen Buchhändler angestrebt wird und fast so alt sein dürfte wie Kritik und Buchhandel überhaupt. Denn soweit diese auf Beachtung Anspruch erheben und über ein Gebiet zu orientieren suchen, werden sie sich dieses Ziel auch setzen müssen, gleichviel auf welchem Wege und mit welchen Mitteln sie es zu erreichen streben. Bei näherer Betrachtung ergibt sich jedoch, daß der Plan des Herrn Mitschmann soviel Berührungspunkte mit dem des Herrn Dr. Avenarius aufweist, daß man in seiner Erwähnung fast eine Anstandspflicht erblicken muß. Nur daß in dem einen Falle die Krönung des Projekts durch ein Mittelstelle, im andern durch einen Katalog erfolgt, dort Volkschriften, hier Jugendschriften der Kritik unterworfen werden sollen. Sonst gleicht der Vorschlag des Herrn Mitschmann dem Mittelstellen-Projekt wie ein Ei dem andern, vor allem auch im Hinblick auf die »Prüfungsstelle«. Ja, Herr Mitschmann geht insofern noch weiter, als er eine ziemlich unerblickte Mitwirkung der Verleger an dieser Prüfungsstelle in Aussicht nimmt. Denn welchen anderen Zweck als den einer Beeinflussung hätte es wohl, wenn die Jugendschriftenverleger an eine »von ihnen selbst anerkannte redaktionelle Stelle die zur Aufnahme in die Kataloge gewünschten Werke zugleich mit den von ihnen zu besorgenden Kritiken einsenden sollen, die von einem angesehenen Schulmanne oder anderen Manne der Wissenschaft herrühren müssen?« Dann erst soll die Prüfungsstelle in Aktion treten und sichten — man weiß nicht, ob die Bücher oder die Kritiken. Aber das weiß jeder nur einigermaßen im Literaturbetrieb Bewanderte, daß die Mitglieder der »lofen Vereinigung von Jugendschriftenverlegern, die wirklich Bollwertiges verlegen,« schon im ersten Jahre in unange-